Zeitschrift: Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: - (1797)

Heft: 21

Artikel: Fortsetzung der Kritik

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820444

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helvetischer Hudibras.

Ein und Zwanzigstes Stud. ben 1sten Wintermonats, 1797.

Fortsegung der Aritik:

Salva res est, erubescit. Terent?

Run kommen wir auf einen Meisterzug, bent nur feinere Seelen, die wenigen edlern Freunde des Schönen und Guten, ganz empfinden.

Ach und eine Gespielin! Sie ist dein liechlichstes Kunststück! Ihr eroffnetest du, nur ihr die sußesten Schäze

The eroffnetest du, nur the die supesten Schäfe — Dieses holde Errothen, das alle Reize verschönert, Alles, was dringet ins Herz, und weicher und wärs mer es machet?

Diefen Grazienleib, und diefe gefällige Geele!

Ich kenne hier eine Dame, die alle diese edlen Eigenschaften in sich vereint, ohne damit glänzen zu wollen.
Wonnevoll ist mir immer das Andenken jener wenis
gen Stunden, die ich in ihrer Gesellschaft genoß ben
ihrem würdigen Bruder, der mir wegen seiner Mens
schenfreundlichkeit und Güte gegen mich im Wallisers
bade unvergeßlich senn wird. — Ich muß hier wies
der eine Kraftstelle von Herder entlehnen, um das
Schöne und Wahre in diesen Versen zu beleuchtens

"So offenbart sich Gottes Weisheit in der ganzent "geadelt en Bauart nach Zwecken und Geschlechtern. "Wie im Manne hier Ernst, heitere Weisheit, edle "wirksame, gehaltene Stärke, Aufrichtigkeit, Wahrscheit glänzt; so scheint dort im Weibe Natur und "Wesen mit allen sanften Empfindungen der Gottheit, "mit Liebe und Güte, Barmherzigkeit und Milde, "nährender Huld — und der Krone aller Lugenden "und Gefühle, Schaam mit Unschuld vermählt. — Welch ein schöner Kranz von Lilien und Nosen!

Es ift etwas heifel über das Wesen der Schamhaftigkeit zu sprechen; die meisten Moralisten haben
daber diesen Begriff wohlmeinend mit Feigenblättern
bekleidet. Aber eben diese Nengstlichkeit, mit der
man unsere jungen Leute von gewissen Ideen entsernt,
scheint eher geschickt zu seyn, ihre Begierde mehr zu
reizen, als ihnen wahre Sittsamkeit einzussößen.
Wenigstens sollte man sie gegen gewisse Versührungen
warnen, und sie nicht so unvorsichtig der Entwickelung ihres Lemperaments, der Gesahr des Benspiels,
und dem Jammer der Folgen überlassen. Es ist nichts
Seltenes, das man seine Unschuld vor lauter Unschuld
verliert. Man schmeichle sich doch nie, das Unwissenheit die Natur zum Stillschweigen bringe; Einsicht
und Vernunft allein kann sie zu guten Zwecken leiten-

Bekanntlich gründet sich Schamhaftigkeit auf die Reise des Alters, und die Sittsamkeit der Seele; das schöne Geschlecht ist wegen seinem zarten Körpersbau das schaamhaftere. Mit diesem heiligen Kleinod batte es Zugend Reiz und alles verloren. — Wir haben uns so weit von der einfachen Natur entfernt

haben so viel falsche Schaam, daß wir die wahre, ursprüngliche Empfindung dieser Art faum mehr kennen. Sie ist eigentlich die liebenswürdige Wächterin der Unschuld, der Tugenden letzte, und die erste zur Rückkehr nach einem begangenem Fehltritt. Sie ist der väterliche Finger Gottes, der unsere Wangen röthet, schon benm Anslug seder unerlaubten Begierde. Sie dient gleichsam zum Supplement der Grundsäte benm schwächern Geschlecht.

Das Weib auf dem Thron wie unter bem Monsdache ift ein fo wichtiges Ding, daß es fich wohl der Dube verlohnt , feinen Charafter etwas genauer gu entwickeln. — Ueberall bemerfen wir in der Natur Schwaches neben dem Starfen; überall Bedurfniß und Verbindung. Go schlingt fich schwaches Ephen um den harten Stamm ; es biegt fich , wird aufgenommen , und das Solz an der Giche grunt , und grunt noch im fpaten Berbfte, wenn die Blatter Was ist Mann und des Baumes abfallen. -Weib im gegenseitigen Berhaltniß? Starfe und Schwache. Ben der Schwäche, Schönfeit, Reig und Lentfamfeit , dem Starfern ju gefallen , ibn gu gewinnen. Muth von ber Geite des Mannes, Furchtfamfeit von Geite des Weibs; ben der Furchtsamfeit Lift und gefälliger Schlaufinn. Da Macht und Gewalt ; bort Machgiebigfeit und Geborfam. Dier Strenge und Schut; dort Geduld und Treue. Geits Machfinnen, und Arbeit, anderer Geits Silfe, Erquickung, hausliche Sorge. Begierde und Gegenbegierde , durch Bucht und Schaam erhöht und veredelt. Endlich Liebe zwischen benden , und ein neues Geschlecht, wofür sich ihre zartliche Gorgsamfeit vereinet. Siebe! das ift Mann und Weib!

Das Frauenzimmer hat von Natur ein gartes Gefuhl für alles Schone , Zierliche und Geschmückte. Schon in der Kindheit find fie gern geputt, und gefallen fich in ihrem Schmuck. Ste find reinlich ; und fehr gartfam in Unfehung alles deffen, was Eckel verurfachet. Ueber den Anblick einer Krote schreven fie laut auf; und ein Mannsbild mit einem beschmutzten halsfragen fann ihre gange Gunft verliehren. Gie Nieben den Scherz, und tonnen durch muntere und lachende Rleinigfeiten leicht unterhalten werden. Gerne perwandeln fie den Ueberfluß des Unterhalts in Sparfamfeit, blos den Aufwand des Schimmernden gu unterftugen. Der Flitterftaat unfrer Bauernmadchen ift ein redender Beweis hievon. — Gie nehmen auch febr fruh ein sittsames Wesen an , und wissen sich Unftand ju geben. Ihre Geele ift febr empfindfam gegen die mindefte Beleidigung , und überaus fein , den geringsten Mangel an Achtung gegen Gie zu bemerken. Das weibliche Geschlecht hat auch Werfand, wie das mannliche, nur ift es ein schoner Berftand, da der unfrige ein tiefer fenn follte. Go ift auch die Lugend des Frauenzimmers eine Schone Qugend ; die des mannlichen Geschlechts follte eine edle Tugend fenn. Gie werden auch bas Bose vere meiden , nicht weil es unrecht und vernunftwidrig , fondern weil es häßlich ift; tugendhafte Handlungen bedeuten ben ihnen folche, die sittlich schon sind-Nichts von Sollen, nichts von Muffen, nichts von Schuldigfeit. Das Frauenzimmer bast alle Befehle, allen murrischen Zwang. Gie thun etwas. nur, weil es ihnen fo beliebt, Die große Runft, fie zweckmäßig zu erziehen, ware also bas Moralischet si yous plait, oder zu machen, bas ihnen nur dassenige gesiele, was gut ist. Ich glaube schwerlich, sagt Kannt, daß das schöne Geschlecht der Grundssäße fähig sen, und ich glaube dadurch nicht zu besteidigen; denn diese sind auch äusserst selten benm Männlichen. Dafür aber legte die Vorsehung gütige und wohlwollende Empsindungen, ein seines Gesühl von Anständigkeit in ihren Busen, und gab ihnen eine gefällige Scele, wie Hr. Delille sich auss drückt.

Darf Urians altes Aug einen flüchtigen Blick thun in diese gefällige Geele? - Warum nicht, alter Weibernarr ! - ABogu diente mohl benm Manne, die Werbefferung feines Korpers, die Beredelung feiner Geiftestrafte, wenn nicht die weibliche Seele mit ihren Empfindungen, mit ihren gartern Gebanten fich an die Geele bes Geliebten anschmiegen wollte? Hierdurch wird ja das Robe am Manne abgeschliffen , und sein Lebensgenuß erft recht verfüßt. Das Weib thut es auch. Ihre Empfindung ift weit fanfter, gartlicher, manichfaltiger ; ihre Gprache leifer, mobliautender und beredter. Gin Winf, ein Lacheln, ein Ruf, ein Sanddruck, ein Geuffer, das Saupt auf. die Schulter des Mannes bingelegt, ein fchweigendes Riederschauen , wenige Thranen , was thut Dies alles nicht fur Wirfung auf des Mannes Berg! hierdurch erflart fich die liebende Schonheit, milbert das aufbraußende im mannlichen Charafter , und ftiftet viel Butes. Hierdurch erweicht fie Den, ber Bewalt über fie bat , verfohnt ben ungerechten , troftet ben Leidenden , fpricht ihm Muth gu ben Biderwartigkeiten. Will er fich in Iabsorn entfernen, in Die Weinschenke , jum Benspiel ic. sie balt ihn fauft

gurucke, mit dem lieben Gprößling an der Sand, und er bleibt ju Saufe. - Rurg, Galomon hat recht, wenn er fagt: Das Weib ift eine koftbare Perle in der hand des Mannes ; aber ein schones, gut es Weib, das verfieht fich. - Genug hievon, ich mag mich nicht weiters barüber auslaffen ; benn in folchen Fallen scheint der Berfasser jederzeit fein eigenes herz zu malen; ich hab ohnehin schon zu viel Darüber geplandert, aber fo gehts Ginem , wann man fich mit den Weibern einmal abgiebt, man fann ihrer nicht los werden. Hr. Oberft Weiß von Bern hats erfahren in seinem philosophisch - politisch - moralischen Werfe; da wollte er euch ein fleines Kapitel über Die Weiber schreiben , und fiebe , es murde fast ein Die Schrift diefes verdienftvollen halbes Buch. Mannes, der als Philosoph, als Staatfundiger und Renner der schönen Welt gleiche Bewunderung verdient , ift ben uns weniger befannt , als fie es fenn sollte, da doch das Original Frangosisch ift. Ich will hier eine Uebersetzung von der Einleitung über den obgemeldten Artifel magen, fie paßt gar herrlich jum Schluß Diefes Blatts.

30 ihr, die ihr so viele Blumen und Dornen 35über mein Leben ausstreutet! Ihr, für die ich 35allein zu athmen schien, und ohne die ich noch jest 35nicht zu leben wünschte! Ihr, die ihr da waret 30Quelle meiner Verirrungen wie meiner Lugenden! 37hr, denen ich so oft meine Habe, meinen Frieden, 37meinen Ruf, und was noch schlimmer ist, meine 35pslichten ausopferte! Reizende Weiber, eitle Gerzsschöpfe! Geliebte und gefährliche Gegenstände, 35merde ich Stärke genug haben, Euch so zu schildern,

"wie ihr send? Werde ich den Muth haben, Euch "die Wahrheit zu sagen, nachdem ich euch so oft "betrogen? Es wird meinem Herzen viel kosten, aber ich bringe der Wahrheit ein Opfer. S. 222.

Dieser Eingang flingt artig genug, und läßt viel erwarten. Wenn ich einst Zeit und Weile habe, so will ich dies ganze Kapitel zu Sunsten des schönen Geschlechts übersetzen, und zu mehrer Deutlichkeit mit Noten aus der Bibel, den heiligen Vätern, der Weltgeschichte und meiner Selbsterfahrung begleiten. Eine gar fromme und erbäuliche Arbeit-

Gott Lob! Es ist entscheiden! Loboreiset am Altar!

Schmückt Mädchen, es ist Frieden, Mit Blumen Herz und Haar!

Ihr Jünglinge, ihr Greise, Beträngte Mutterbruft, Du Gängling und du Waise, Zersließ in Dank und Lust.

Gleit' sanft im Abendschimmer Rhein'! Hemm' der Wogen Wuth! Von Thrånen Schwellst du nimmer, Nicht mehr von Menschenblut.

An deinem User stunde Der Feind jungst links und rechts & Noch harrt die große Stunde Des Friedens — des Gesechts.

fcheint, der Verfasser habe por lauter Freuden einen Bock geschossen.